

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3mal, Montags, Mittwochs und Sonnabends, mit dem Beiblatt „Stormarnsches Unterhaltungsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich 1 M. 50 Pf., bei den Landbriefträgern 1 M. 75 Pf. — Inserate kosten die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen die Zeile 25 Pf. Verantwortlicher Redakteur: Aug. Marahrens in Ahrensburg.

Nr. 283

Ahrensburg, Sonnabend, 27. November 1880

3. Jahrgang

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf die Stormarnsche Zeitung zum Preise von 50 Pf. bei der Expedition, und zum Preise von 75 Pf. durch die Post entgegengenommen.

Eine Schmach für die deutsche Nation.

Ebenso wie die Krankheiten epidemisch auftreten, nimmt bisweilen auch eine krankhafte geistige Strömung einen epidemischen Charakter an. Was zuerst als aberwitziger Gedanke verlacht wird, gewinnt durch stete Wiederholung in unreifen Köpfen Bestand und die düstere Blut der Leidenschaft, die, solchergestalt genährt, erst lange Zeit im stillen fortglüht, wird endlich, wenn eine bewusste Agitation, die ihre elenden Sonderzwecke verfolgt, sie unablässig schürt und anbläst, zur hellen Flamme des Fanatismus angefaßt. Es ist traurig und benachteiligt zugleich, daß unsere Zeit, deren Aufklärung so viel gepriesen worden, Zeugin eines derartigen Schauspiels sein muß, von dem man niemals hätte erwarten sollen, daß es heutzutage noch mit irgend welchem Erfolg in Szene gesetzt werden könne. Aber leider muß es gesagt werden, daß der auf immer abgethan geglaubte Zeitgeist eines blinden Fanatismus wieder sein Haupt erhebt und von finsternen Agitatoren in böswilliger Berechnung angefaßt, sich anschickt, die Bürger des deutschen Staates unter einander zu veruneinigen und einen Theil derselben mit Wuth und Haß gegen den andern zu erfüllen.

Lange hat dieses Unwesen im Dunkeln gespielt. Im heißen Bier- und Tabakdunst entlegener Vorstadtkneipen fanden sich Männer, denen ihr Beruf und ihre Lebensstellung ganz andere Orte für ihre Thätigkeit anwies, beehrte, eine aufgeregte und bunt zusammengewürfelte Menge mit Gedanken und Anschauungen vergangener Jahrhunderte zu sättigen und in vergessenen Köpfen ihrer Zuhörer einen wahren Aufbruch ihrer thörichten Leidenschaften anzurichten. Von diesen unfauberen Heerden der Agitation verbreitete sich das unheimliche Feuer nach und nach in immer weitere Kreise. Gleichwohl hat die ankündigende Presse bisher nur selten und unwillkürlich von dieser schimpflichen Wühlerei

Notiz genommen. Sie hielt an der Überzeugung fest, daß jene unsinnigen und kindischen Bestrebungen ganz von selbst wieder zur Ruhe kommen und die Vernunft der Einzelnen, wie der Massen schließlich doch die Oberhand behalten würde. Aber angesichts der neuen Vorwommnisse wird es immer schwerer, jene Überzeugung von dem endlichen Siege der Vernunft über den Wahnsinn unerschütterlich hochzuhalten; der Unfug hat sich aus den entlegenen Winkeln seiner bisherigen Verborgenheit auf den öffentlichen Markt gedrängt, in den Wahnsinn ist Mode gekommen, statt der Hefe des Pöbels haben sich Leute in hervorragenden Stellungen, sogar Männer, die staatliche Aemter bekleiden und von denen man annehmen muß, daß sie die unvermeidlichen Folgen ihrer Handlungen zu übersehen im Stande sind, in einer unglücklichen Stunde der Leidenschaft dazu hinreißend lassen, eine Petition an den Reichstanzler zu verfassen und zu unterschreiben, welche nichts Geringeres fordert, als einen Theil der Staatsbürger wie Verbrecher zu behandeln und ihnen eine ganze Reihe verfassungsmäßig und gesetzlich verbürgter Rechte zu entziehen, bloß weil diese Staatsbürger sich zu einer andern Religion bekennen, als diejenigen, von deren Jene Petition ausgeht.

Von diesem Augenblicke an hört diese ganze Angelegenheit auf, ein Gegenstand stillschweigender Beachtung zu sein; sie fordert nunmehr alle ehrsüchtigen, verständigen und besonnenen Männer heraus, freimüthig und entschieden Stellung zu dieser Agitation zu nehmen. Und sie brauchen wahrlich nicht in Verlegenheit zu sein, einen Wahrpruch zu finden, mit dem sie jenen thörichten Aufwiegeln entgegentreten können. Das Wort unsers Kronprinzen ist noch unvergessen und wir pflanzen es als das Banner auf, um welches alle wahrhaft freisinnigen, alle gebildeten und rechtlich denkenden Bürger sich schaaren müssen, jenes Wort: „Die gegenwärtigen Judenverfolgungen in Deutschland sind eine Schmach für die deutsche Nation!“ Und angesichts dieses Wortes, das der Sohn unsers Kaisers gesprochen, wer will es wagen, vorzutreten mit der Behauptung, daß der Kaiser selbst eine andere Meinung hege? Niemand kann es und fände sich Einer, er würde nur eine bewusste Lüge sprechen. Kaiser Wilhelm wie der Kronprinz, sie beide verabscheuen mit der tiefsten Indignation jenes widerwärtige Treiben, das sich jetzt so breit und dreist an die Öffentlichkeit drängt und wir sind überzeugt, daß von dieser höchsten und gebei-

ligten Instanz die erbärmlichsten Leidenschaften der Wuth und des Hasses, der Lüge und Verleumdung sich schon in ihre Schlußwinkel vertrieben werden.

Bereits hat Kaiser Wilhelm, wie wir erfahren, von den Behörden Bericht über die neuesten Erscheinungen dieser unwürdigen Agitation eingefordert und es kann nicht ausbleiben, daß er bei erster Gelegenheit seinen Absichten vor diesen den öffentlichen Frieden gefährdenden Hezereien der Bürger gegen die Bürger vor allem Volke Ausdruck geben wird. Aber auch an der Staatsgewalt ist es, den böswilligen Anstiftungen nicht durch ruhiges Zusehen und Gewährenlassen etwa Vorstoß zu leisten. Die Ausschreitungen gewisser Redner in harmlosen Volksversammlungen tragen in erster Linie dazu bei, die Leidenschaften zu entfesseln und gesetlose Ausbrüche derselben vorzubereiten; hier thut es Noth, vor allem Hand anzulegen. Der Gebildeten — leider muß man diese Bezeichnung anwenden, obgleich bei Leuten, denen die Bildung des Herzens mangelt, auch die geistige Bildung eine taube Auh ist — der Gebildeten, sagen wir, die den Geist der Zwierracht unter den Bürgern zu fördern suchen, sind jetzt nur wenige und diese wenige kann man vielleicht noch zur rechten Zeit durch ein energisches Wort in die gebührenden Schranken zurückweisen, womit der wüste Unfug bald in sich selbst zurücksinken und verschwinden würde. Mögen diejenigen Instanzen der Staatsgewalt, die es angeht, sich ihrer Pflicht erinnern und die Aufwiegler zur Ruhe verweisen; sie würden eine schwere Verantwortlichkeit auf sich laden, wenn sie das jetzt schon öffentlich hervortretende Unwesen zu noch größerem Umfange heranwachsen lassen wollten.

Zu wahrer Genugthuung wird und muß es der gesamten Bürgerschaft der Reichshauptstadt gereichen, daß die Berliner Stadtverordnetenversammlung unverweilt das schmachvolle Vorkommnis der letzten Tage vor ihr Forum gezogen und sich mit Einstimmigkeit auf das schärfste gegen diese empörenden Hezereien ausgesprochen hat. Auch von der Volksvertretung, vom Landtage sowohl wie vom Reichstage, erwarten wir einen entschiedenen Protest gegen die Epidemie des Wahnsinns, die sich läugnerischerweise gebärdet, wie wenn sie durch Verbreitung dieses geistigen Krankheitsstoffes die wahre Gesundheit des Volkes fördern wollte. Und zum letzten aber nicht zum geringsten erheben wir an den Reichstanzler Fürsten Bismarck die Forderung, daß er schon jetzt, noch

bevor ihm jene oben erwähnte Petition behändigt wird, mit Entrüstung die Zumuthung zurückweise, ein solch infames Schriftstück überhaupt anzunehmen. Diese rechtzeitige Kundgebung von seiner Seite ist um so dringender notwendig, da jeder versäumte Tag nur dazu beiträgt, den Irrwahn zu befestigen, als ob es ein löbliches Werk sei, die Zahl der Unterschriften unter jener Petition zu mehren, zumal ja, wie gesagt, selbst Beamte sich nicht geschämt haben, ihren Namen unter das Schriftstück zu setzen. Ja, sogar Zeitungen — wir nennen nur das amtliche Langensalzaer Kreisblatt — verstehen sich auf das, was ihre Pflicht ist, so schlecht, daß sie zur Sammlung von Unterschriften auffordern und sich zur Vermittelung dafür hergeben, ein deutliches Zeichen, wie weit die Verwirrung in den Köpfen schon gediehen ist. Darum wiederholen wir: es ist hohe Zeit, daß jeder, der am öffentlichen Leben Theil hat, offen und rückhaltslos das Wort bekenne: „Die gegenwärtigen Judenverfolgungen in Deutschland sind eine Schmach für die deutsche Nation.“

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 26. November. In der am Mittwoch abgehaltenen Versammlung des Ahrensburger Landwirtschaftlichen Vereins waren 29 Mitglieder anwesend. Zur Aufnahme hatten sich gemeldet Herr Meyer aus Ahrensfelde und Herr Deverdick von hier; keine Stimme dagegen, waren beide Herren aufgenommen. Sodann kam die Abhaltung einer Thierschau hier am Orte zur Sprache und wurde zunächst erwählt, daß der Oldesloer Landwirtschaftliche Verein den Beschluß gefaßt habe, für nächstes Jahr von der Abhaltung einer Thierschau abzusehen. Die Zeichnungen zu einem Garantiefonds haben 2190 Mk. betragen und wird sodann der Antrag, ob nach dem Ausfall der Zeichnungen zum Garantiefonds im nächsten Jahre in Ahrensburg die Kreis-Thierschau abgehalten werden soll? zur Abstimmung gestellt, welcher Antrag mit 18 gegen 7 Stimmen zum Beschluß erhoben wurde. Herr Diestel stellt dem Verein die halbe Koppel Steinkamp zur Abhaltung der Thierschau bis zum 20. Mai zur Verfügung, was angenommen wird, und ebenfalls der Vorschlag, mit der Thierschau eine Ausstellung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräthen zu verbinden. Auch eine Verlosung in derselben Höhe wie im vorigen Jahre wurde beschloffen. Ein Antrag des Herrn Paulsen-Groß-Hansdorf, ein Thierschau-Komitee

Die Nachtwandlerin.

(Fortsetzung.)
Ich seh' dich an und denk' zurück,
In Zeiten nebelstern,
Ein Zauber liegt in deinem Blick,
Ich seh' den Blick so gern.
Trotz des nahenden Frühlings durchsaufte ein eifriger stürmischer Nordwind die zahllosen Gassen der ungeheuern Weltstadt am Themsestrand; dessen ungeachtet rasselten glänzende Equipagen unaufhörlich über das gefrorene Pflaster, auf dessen eifigen Steinen hie und da eine bleiche, vom Frost durchschüttelte Gestalt die zitternde Hand ausstreckte, den reichen im Glanze des Luxus vorbeistolzirenden Bruder um eine Gabe ansehend, oder ein Hause betrunkenen Matrosen, ihre Potentkieder brüllend, einer Spielbank zuzogen. Gehen wir schnell vorüber an diesen Bildern des Glanzes, des Glends und der Verfunkenheit, die sich immer unabweisbar dem Wanderer aufdrängen, der beobachtend durch das Gewimmel einer Hauptstadt schreitet. Gehen wir in das nahe Theater; hier waltet die ewig heitere blühende Kunst, verführend in das rauhe Gewirre der Wirklichkeit hinüberstrahlend. Gedrängt voll sind die Räume des großen prächtigen Tempels der Thalia. Ein Lichtmeer beleuchtet die glänzenden Ansassen der Logen ersten Ranges, die sich für ihr Gold das

Recht erkaufen, ein paar stundenlang den goldenen Operngütern recht ungenirt auf alle Gesichter zu richten, die solcher Aufmerksamkeit werth erscheinen — so wie die bescheidenen Räume, in welchen der Mann aus dem Volke für ein paar Schillinge sich einen genußreichen Abend verschafft. Der Vorhang ist eben niedergelassen, der erste Akt der Oper „Don Juan“ ist vorüber, noch summen die Zaubertöne der Musik des unselblichen Meisters um die Ohren der Zuhörer, und jetzt beginnt der Lorgnette dreifles Spiel. Benutzen wir diesen Moment, um uns auch ein wenig unter die dichtgedrängten bunten Zuschauermaße umzusehen. In einer der Logen ersten Ranges entdecken wir eine Dame, deren blendende Schönheit alle Blicke auf sich zieht. Die brillante, wenn auch einfache Toilette, das ganze Wesen verräth die Angehörige der hohen Aristokratie. Auffallenderweise scheint sie die Blicke ihrer zahllosen Bewunderer nicht die geringste Aufmerksamkeit zu zollen; sie unterhält sich angelegentlich mit dem ernsten, vornehm aussehenden Herrn an ihrer Seite, und spendet dann und wann ein reizendes Lächeln den Plaudereien des lieblichen kleinen Mädchens, das sein lächelndes Lockenköpfchen überall hinwendet, und seine drolligen Bemerkungen der schönen, fast ein wenig zu jung aussehenden Mutter mittheilt.

Dieser anziehenden, dem Leser nicht unbekanntem Gruppe gegenüber nimmt ein junger Mann von ungewöhnlicher Schönheit unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Sein glänzend schwarzes Haar ist nachlässig über die freie offene Stirn zurückgestrichen, sein dunkles brennendes Auge streift über die blühenden Gestalten, die sich rings um seinen Blicken darbieten, fast mit einem Ausdruck der Gleichgültigkeit hin; die Schärfe dieses Auges bedarf der Hilfe der Optik nicht, es scheint auch ohne Bewaffnung die gesuchten Gegenstände aus der Menge herausfinden zu können. Plötzlich bleibt sein Blick mit einer Bewegung des Schreckens auf der reizenden Dame zu haften. Der ganze Ausdruck seines Gesichtes ist ein seltsames Gemisch von Erschrecken, Aterrauschung und Freude, wovon jedoch das erstere das vorherrschende Gefühl zu sein scheint.
Dennoch bleibt sein Auge wie gebannt an der reizenden Erscheinung hängen, ohne sich abwenden zu können von dem lieblichen Bilde. Da schweift zufällig auch das braune Oszellenauge der Dame über die Logenreihen hin, und bleibt ebenfalls starr auf den Zügen des jungen Mannes gebettet. Eine Todtenblässe überzieht plötzlich ihr ohnehin bleiches und melancholisches Gesicht, dann fährt sie, als wollte sie eine plötzlich aufgestiegene unglückliche Erinnerung

verwischen, mit der weißen Hand über die Stirn, aber wie von einer dämonischen Gewalt angezogen, sucht ihr Auge wieder den Gegenstand, der ihre Bewegung hervorrief, und der, wie vom gleichen Zauber befangen, immer nach ihr hinblickt.
Eben rauscht der Vorhang wieder in die Höhe, alle Blicke richten sich nach der Bühne — da fühlt der Gefährte der schönen Dame den Körper der Dame sich plötzlich schwer an seine Schulter lehnen, wie er sich umwendet, schaut er in das geisterbleiche Antlitz einer Ohnmächtigen. Schnell suchte er die Dame ohne Aufsehen zu erregen aus der Loge zu bringen, und das Kind folgte angitvoll und erschrocken den Eltern.
„Können Sie mir wohl gefälligst sagen,“ flüsterte der schöne Unbekannte seinem Nachbar zu, „wer die Familie war, die sich eben jetzt aus der Loge dort entfernte?“
Der Gefragte, ein kalter Engländer, schaut zuerst, über den fremdländischen Akzent des Fragers erstaunt, diesem mit forschendem Ausdruck ins Gesicht, vermutlich um nachzusehen, ob das Aussehen des Fremden auch eine Antwort von Seiten eines Edelmanns entschuldige, und sagte dann nach der Richtung hinblickend, welche der Frager ihm andeutete: „Das war Lord B. mit seiner Gemahlin und Tochter.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C M B.I.G.

[2]

von 5—6 Mitgliedern zu erwählen, mit der Befugnis, sich zu verstärken, wird angenommen und hatte die nun vorgenommene Wahl folgendes Ergebnis: 1. Herr Graf C. v. Schimmelmann als Vorsitzender, 2. Herr Diestel als Stellvertreter, 3. die Herren Meyer in Ahrensfelde, Sievers und Peters hier als Schriftführer. In den beiden Abteilungen für Pferde und Kühe wurden die Kommissionen von 1879 wiedergewählt, in der Abtheilung für Schafe und Schweine ebenfalls die Kommission von 1879, aber für Herrn Wieje Herr Dabelstein-Büningstedt. Auch für die 4. Abtheilung wird die Kommission von 1879 in so weit wiedergewählt, als Herr J. Degenhardt für sich eine andere Person ernannt zu sehen wünscht; in der 5. Abtheilung (Ordnung des Festplatzes) wurden ebenfalls die Mitglieder von 1879, und ebenso in der 6. und 7. Abtheilung, mit der Befugnis, sich genügend zu verstärken, gewählt. Als Kassierer wurden vorgeschlagen die Herren C. Schotte, C. Köhn und Muggenburg-Ahrensfelde und letzterer gewählt. Der Antrag, ein besonderes Nennkomitee zu wählen, wurde mit 15 gegen 13 Stimmen abgelehnt. — Der weitere Gegenstand der Tagesordnung war die Wahl eines Deputierten zu der am 14. Dezember d. J. in Nendenburg stattfindenden Haupt-Versammlung des Landwirtschaftlichen General-Vereins, welche auf Herrn Graf Carl v. Schimmelmann fiel, welcher im Behinderungsfalle durch Herrn Diestel vertreten werden soll. — Mit dem Vorschlag der Direktion des Landwirtschaftlichen General-Vereins für Schleswig-Holstein, betreffend eine anderweite Vertheilung der Staatsprämien für Pferde, erklärten sich sämtliche anwesende Mitglieder einverstanden. Der dritte Gegenstand der Tagesordnung, Anlage eines Versuchsfeldes, wird unter Beherzigung des Satzes, daß man die Theorie praktisch verwirklichen müsse, mit 24 gegen 6 Stimmen angenommen.

— **Ahrensburg**, 25. November. Seit längerer Zeit schon schweben zwischen dem hiesigen Schul-Kollegium und den vorgesetzten Behörden, zunächst dem Visittatorium, Verhandlungen über die Art der Aufbringung der Schullasten. Bekanntlich zerfallen diese in Personal- und Real-Lasten. Erstere begreifen die Lehrer-Gehalte, letztere die Bau- und Unterhaltungskosten der betreffenden Gebäude etc. in sich. Aufgebracht wurden dieselben bis jetzt ad 1. durch Beitrag von sämtlichen Schulpflichtigen, welcher alljährlich durch ein dazu gewähltes Schul-Kollegium festgestellt wurde, ad 2. wird lediglich von den Grundbesitzern getragen und pro rata der Ländereien und nach dem Brandkassenwerth der Gebäude aufgebracht. Beide Abgaben zusammen repräsentieren für das Rechnungsjahr 1880/81 einen Betrag von 9101.30 Mark, und zwar ad 1. 6300.80 Mk. und ad 2. 2800.50 Mk. Von der ersteren Summe, der Personallast, ist ein Zuschuß der königlichen Regierung von 820 Mk. in Abrechnung zu bringen, wie denn auch derselben Abgabe nach Abgang der Ahrensfelder Schul-Interessenten durch Einrichtung einer eigenen Schule ein weiterer Zuschuß der königlichen Regierung von 1200 Mk. zugute kommt, wogegen den Reallast-Pflichtigen durch den Abgang der Ahrensfelder die von diesen gezahlten etwa 300 Mk. Reallasten mehr aufgelegt werden. Im Gegensatz zu dem vorhin erwähnten, bis jetzt angewendeten Aufbringungs-Modus der Personallasten hat die vorgesetzte Behörde vorgeschlagen, dieses dahin ab-

zuändern, daß jedem Interessenten zunächst ein fester Beitrag von 5 Mk. auferlegt und der Rest des Aufzubringenden pro rata der Klassen- und Einkommensteuer vertheilt würde. Das Schul-Kollegium hat sich bis jetzt gegen diesen Vorschlag ablehnend verhalten, weil es von der Voraussetzung ausgeht, daß eine solche Vertheilung der Lasten doch entschieden nur die Wohlhabenderen zum Nachtheil der Armeren entlasten würde. Hauptächlich würde auch in Hinsicht auf die bedeutend sich steigende Real-last — nebenbei erwähnt, soll auch nach Vorschritt der zuständigen Behörde ein bedeutender Theil der jetzt als Personallast erhobenen Gelder für die Folge von den Reallastpflichtigen getragen werden (für 1880/81 etwa 1470 Mk.) — der kleine Grundbesitzer hart getroffen werden, so daß, wenn die Sache in der vorgeschlagenen Weise geregelt würde, diese Klasse von Beitragspflichtigen leicht auf das Doppelte der bisherigen Sätze kommen könnte. Wenn man die Verhältnisse unsers Ortes kennt, so wird man einräumen müssen, daß damit Leute getroffen würden, denen es, namentlich in den gegenwärtigen schlechten Zeiten, sehr schwer wird, den an sie gestellten Anforderungen zu genügen. Arbeiter, kleine Handwerker und kleine Landbesitzer empfinden wahrlich jede ihnen aufgelegte neue Last doppelt schwer. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, hat denn auch das Schul-Kollegium beschlossen, bei der zuständigen Behörde vorzutreten, den zu leistenden Beitrag von 5 auf 3 Mk. zu ermäßigen und den Rest durch Vertheilung nach Klassen- und Einkommensteuer aufzubringen.

— **Ahrensburg**, 22. November. Der Herr Justizminister hat bestimmt, daß von einem noch zu bestimmenden Zeitpunkte an den Amtsanwälten zu Elmshorn, Glückstadt, Iphoe, Kellinghusen, Krempe, Marne, Oldesloe, Pinneberg, Rantau, Reinbek, Reinfeld und Wandsbek die volle Zuständigkeit in amts- und schöffengerichtlichen Strafsachen beizulegen sei, wie dies bisher bereits bei den zum diesseitigen Bezirk gehörigen Amtsanwaltschaften zu Lauenburg, Mölln, Nageburg, Schwarzenbeck und Steinhorst der Fall war. Diese Amtsanwaltschaften werden demgemäß künftig alle zur Zuständigkeit der Schöffengerichte gemäß § 27 des Gerichtsverfassungsgesetzes gehörigen Strafsachen auch im Vorverfahren bearbeiten, während von den Amtsanwälten zu Ahrensburg, Bargteheide, Blankenese, Eddelaf, Trittau, Uetersen und Wilster nach wie vor nur die Uebersetzungen von Anfang an und die Vergehen nur nach Erhebung der Anklage seitens der Staatsanwaltschaft zu Altona zu erledigen sein werden.

— **Kreis Stormarn**. Am 14. Dezember d. J. wird in Bergmanns Hotel zu Nendenburg die ordentliche Hauptversammlung des Schleswig-Holsteinischen Landwirtschaftlichen Generalvereins abgehalten werden. Die Tagesordnung ist folgende: 1) Geschäftsbericht. 2) Vorlage des Budgets für 1881/82. 3) Wahl von zwei Mitgliedern der Körungs-Kommission nebst deren Stellvertretern. 4) Antrag der Direktion auf Abänderung des Regulativs für die Vertheilung von Staatsprämien für Pferde. Referent: Generalsekretär Oeconomierath Sach. 5) Meteorologie und deren Aufbarnachung für die Landwirtschaft durch die Landwirthe. Referent: Professor Dr. Karsten. 6) Die Verordnung, betreffend Entfernung der Heu- und Strohdümen

von den Gebäuden, nach einem Antrage des Landwirtschaftlichen Vereins für Schwesing und Umgegend. 7) Bericht von Dr. Emmerling über die ausgeführten Feldversuche und deren Fortsetzung. 8) Wahl zweier Revisoren für die Jahresrechnung 1880/81. 9) Wahl eines Mitgliedes der Direktion an Stelle des im Turnus anscheidenden R. M. Pauls-Ilvesbüll. 10) Bestimmung über den Ort der nächsten Hauptversammlung.

— Das Kirchengesetz, betreffend die Besetzung der Pfarrstellen in der evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Schleswig-Holstein, bereits unterm 25. Oktober vom König vollzogen, ist am 17. November publizirt und damit sofort in Kraft getreten. Dasselbe entspricht den Beschlüssen der Gesamtsynode. Mit geringer Ausnahme werden von jetzt an alle vakant werdenden Pfarrstellen für längere Zeit durch Wahl besetzt werden. Es bestimmt nämlich das neue Kirchengesetz, daß die 208 bisher unmittelbar vom Kirchenregiment besetzten Predigerstellen abwechselnd einmal unmittelbar durch das Konsistorium, wie bisher, und einmal durch Wahl der Gemeinde aus drei vom Konsistorium Präsentirten besetzt werden soll. Bei der zuerst eintretenden Vakanz soll aber die Besetzung durch Wahl geschehen.

— Eine Nachricht, daß Herr Ober-Regierungs-rath v. Rosen bei der königlichen Regierung in Schleswig zum Nachfolger des zum Oberpräsidenten ernannten Herrn Steinmann als Regierungspräsident für Arnsherg in Aussicht genommen sei, wird bestätigt, doch ist diese Angelegenheit, wie es heißt, noch nicht abgeschlossen.

— **Oldesloe**, 20. November. Der Stadtkassirer Stube in Oldesloe ist in Haft genommen worden, weil sich derselbe bereits seit 1870 bedeutender Unterschlagungen im Amte schuldig gemacht haben soll. Die Voruntersuchung in dieser Sache hat bereits begonnen und wird diese Angelegenheit, wie anzunehmen ist, bereits in der nächsten Schwurgerichtsperiode in Altona zur Verhandlung gelangen.

— **Altona**, 25. November. Die Marine-Kontrollversammlung für den Landwehrbezirk Altona findet, einer neuern Bestimmung zufolge, am 11. Januar 1881, Morgens 9 Uhr, im Exerciergüchpen an der Viktoriastraße statt.

Ein Unglücksfall ereignete sich am Abend des 15. d. M. zu **Stocksee**. Am Abend dieses Tages ging der Lehrer Dobbertien aus genanntem Orte auf die Jagd und bediente sich dabei seines 8 1/2-jährigen Sohnes als Treiber. Am selbigen Tage ging auch der Sohn des dortigen Schmiedemeisters Pries, ein junger Mensch von etwa 19 Jahren, auf den Anstand, um Rehwild zu schießen, ohne zu wissen, daß der Lehrer mit seinem Sohne ebenfalls auf die Jagd ausgegangen sei. In der ersten Stunde glaubte Pries ein Reh zu bemerken, schoß und gewahrte an einer jammernden Stimme zu seinem größten Schrecken, daß er nicht ein Stück Wild, sondern einen Menschen geschossen hatte. Bald sah er denn auch den kleinen Sohn des Lehrers zu seinen Füßen liegen, der sich jammernd in seinem Blute wälzte. Die Thiere ist mit fünf Rehposten geladen gewesen, die alle getroffen haben; zwei davon sind dem Kinde in den Unterleib gegangen. Obgleich das Kind noch lebt, ist doch wenig Hoffnung auf Genesung vorhanden. Da der unglückliche Schütze nicht im Besitze eines Jagdscheines war, ist ihm

keine Schutzwaffe abgenommen und bis auf weiteres dem Ortsvorsteher der Gemeinde übergeben worden. Weitere Maßregeln seitens der Behörden werden schnell genug folgen.

— **Kleine Wittheilungen**. Der Niendorfener Kirche sind von einem Herrn M., dessen Vater früher dort Organist der Kirche war, 5000 Mk. testamentarisch mit der Bestimmung vermacht worden, daß von den Zinsen ein Posaunenchor bezahlt werde, der an dem ersten Feiertage der drei hohen Kirchenfeste den Gesang beim Gottesdienst in der Kirche begleitet.

— Eine Militärbäckerei wird in Nendenburg erbaut. Dieselbe wird in der Nähe der im Bau begriffenen Infanteriekaserne vor dem neupflichtigen Thor ihren Platz finden. Die bezüglichen Arbeiten sind bereits in Angriff genommen worden.

— Sechs Mann der Howaldtschen Fabrik Dietrichsdorf sind bei der Heimfahrt nach Kiel im Hafen bei großem Seegang und Sturm ertrunken. Ein Arbeiter wurde nur gerettet.

— Ein durch mögliche Kürze sich auszeichnendes Testament wurde am Dienstage voriger Woche im Amtsgericht zu Lübeck verlesen. Es verordnet nämlich die Schiffsstijlerwitwe Luise August ohne Einleitung und Zufüge: „Mein gesamter Nachlaß soll nach meinem Ableben der hiesigen Domkirche zufallen.“

Samburg.

In der Nacht vom Montag zum Dienstag ist hier wiederum ein Mord und Selbstmord verübt worden. Der Thatbestand ist folgender: In der Nikolaistraße Nr. 27 wohnte schon seit einer Reihe von Jahren die 58-jährige Frau Friederike Blumenhagen, welche daselbst einen Stein- und Kohlenhandel betrieb. Mit ihr zusammen lebte in wilder Ehe der 62-jährige Gottfried Wilhelm Stammelbach; dieser war arbeitslos und dem Trunke ergeben. Im September war Stammelbach zuletzt bei der Blumenhagen gewesen und hatte sich seit dieser Zeit nicht wieder sehen lassen. Am Montag Abend gegen 8 Uhr erschien Stammelbach im Keller der Blumenhagen und verlangte von ihr Geld; erhielt aber nichts und ging unter Drohungen und Schimpfreden fort. Die Blumenhagen hatte noch einen 8-jährigen Knaben Namens Louis Welter in Kost und Pflege. Abends gegen 11 Uhr als die Frau Blumenhagen ihren Pfleger ins Bett legte und selbst nachfolgen wollte, hörten die Beiden ein Geräusch, wie es das Einschlagen einer Feuersäge verurtheilt. Dieses hatte Stammelbach gethan und war dann durch das eingeschlagene Fenster in den Kohlenraum gestiegen und verblieb daselbst bis gegen 2 Uhr; dann begab er sich in das Schlafzimmer der Blumenhagen, packte sie bei der Kehle und wiederholte sein Verlangen vom vorhergehenden Abend. Als die Frau auch jetzt noch bei ihrem Entschlusse beharrte, holte er ein Beil hervor und schlug ihr mit einem wuchtigen Hiebe den Hirsnschädel ein; als er bemerkte, daß sie sich regte, nahm er ein sogenanntes Sackmesser, welches auf dem Tische lag und durchschnitt der Unglücklichen den Hals bis zum Nackenwirbel. Das blutige Messer wuschte er in ihrem Hemde ab und legte es in eine Tischschublade. Der kleine Welter wollte um Hilfe rufen, doch Stammelbach drohte ihn zu tödten, wenn er einen Laut von sich gebe. Hierauf begab sich Stammelbach in den Kohlenraum, durchschnitt

Als der Engländer sich umwendete, um vermuthlich eine Antwort oder Bemerkung des interessanten Unbekannten zu erwarten, war dieser verschwunden.

Der Fremde, in welchem unser Leser schon den vermeintlich verstorbenen Antonio wird erkannt haben, hatte sich mühsam ins Freie gedrängt und kam noch eben zur rechten Zeit, um zu sehen, wie Lord B. seine ohnmächtige Gemahlin in den Wagen hob und das elegante Fuhrwerk rasch davon rollte. Da der Spanier keine eigene Equipage bei sich hatte, so rief er hastig nach einer Droschke, warf dem Kutscher ein paar Goldstücke zu und befahl ihm, das Fuhrwerk, das eben abgefahren, einzuholen und durch den Glanz des Goldes angestachelt, peitschte dieser seinen Gaul, daß er wie ein Pfeil in der angeedeuteten Richtung davon schoß.

„Wie reizend, wie himmlisch schön doch dieses Weib ist, tausendmal schöner in ihrer blaffen Melancholie, als vormalig mit den rothen Rosenwangen. Und welch fürstlicher Anstand. Wie habe ich dieses göttliche Weib auch nur je verlassen können. Aber wie in aller Welt sollte denn auch Amalia dazu gekommen sein, eine englische Dame zu werden, eine Dame der hohen Aristokratie?“ So rief Antonio für sich selbst seine abgerissenen Bemerkungen in die Nacht hinaus, und bog sich weit vor in dem leichten Fuhrwerk, als wollte er durch seine Angebuld die Schnelligkeit des halbtodt gehezten Gauls beschleunigen.

Der Frühling begann langsam die aus dem starren Winterchlaf erwachende Erde mit sei-

nen glänzend grünen, blumendurchwirkten Teppichen zu schmücken; hie und da jubelte schon eine Lerche, mit raschem Schwünge das blaue Aethermeer durchschneidend, dem Schöpfer ein Loblied. Lord B. benohnte seit einigen Tagen seinen Landsitz, wenige Stunden von der Hauptstadt. Seine junge Gemahlin saß eben in ihrem zierlich eingerichteten Boudoir am geöffneten Fenster, und schaute in den Park hinaus, wo die Blättchen sich zart aus den springenden Knospen hervorzuwringen begannen, und einige Frühblumen ihre süßen Düfte in die laue Luft hinaus hauchten; die Natur feierte mit dem herrlichsten Frühlingsmorgen ihr stilles Auserwählungsfest. Der Lord war wieder nach der Stadt zurückgekehrt, wo einige dringende Geschäfte ihn noch auf ein paar Tage festhielten. Das Gesicht der jungen Dame war sehr bleich, in ihrem ganzen Wesen gab sich eine auffallende Unruhe kund und das tiefklare braune Auge, dessen Schönheit durch die glänzende, elfenbeinartige Weiße der Haut nur noch deutlicher hervortrat, schweifte unstät bald auf den Gegenständen des Zimmers, bald auf den Partien des Gartens umher, in welchem die kleine Emmy sich eben in der tollsten Lustigkeit mit dem Töchterchen des Gärtners herumtrieb. In ihrem größten Schreck bemerkte die junge Dame plötzlich einen Menschen in der Livree eines Bedienten, der mit spähenden Blicken überall hinschauend, zu den spielenden Kindern trat und ein paar Worte mit ihnen zu wechseln schien. Nachdem der Bursche, wie es schien, die gewünschte Auskunft erhalten hatte, näherte er sich rasch dem Gebäude, zog die Klingel und

eilte bald darauf wieder fort. Wenige Minuten nachher brachte die Kammerjungfer der jungen Dame ein zierlich gefaltetes und versiegeltes Billet und entfernte sich wieder.

Amalia ließ die Hand, welche das Papier in Empfang genommen hatte, kraftlos sinken, als die Fose verschwunden war, und senkte aus tiefster Brust: „Von ihm!“ Dann ließ sie sich wieder in den Sessel niedergleiten; die bekannten Züge der Aufschrift riesen momentan ein schwaches Roth auf ihre Wangen, das sich dann ebenso schnell wieder in noch tiefere Blässe umwandelte. Mit unsicheren Blicken las sie endlich das Billet und irrte, nachdem sie fertig war, trostlos mit gerungenen Händen im Zimmer umher.

„Also auch bis hierher verfolgt er mich. Mein Gott, mein Gott, was soll das noch werden! Die Gemahlin zweier Männer, deren der eine meine Liebe, der andere meine Dankbarkeit besitzt. Und wenn Lord B., wenn mein Gemahl das erfährt — dann bin ich verloren!“

Die Verzweiflung der jungen Frau ist leicht zu erklären. Antonio hatte ihr schon wiederholt geschrieben; die Amalia zugekommene Anzeige seines Todes war, laut seiner Erklärung, eine untergeschobene — ein Nachwerk seines Vaters, dem er sich unvorsichtigerweise anvertraut und der ihn zwingen wollte, sich mit einer edeln und reichen Spanierin zu vermählen. Da dieses Projekt glücklicherweise gescheitert und sein Vater mittlerweile gestorben war, so sei er, Antonio, wieder nach Italien geeilt, und als er seine Geliebte dort nicht gefunden, habe er ihre Spur bis hierher verfolgt. Frau

B., die ihrem Gemahl, wenn sie ihn auch nicht mit jener Glut liebte, wie einst Antonio, doch mit herzlicher Zuneigung und Achtung zugehan war, hatte Antonio beschworen, ihre Ruhe nicht länger zu stören und sich von London zu entfernen. In dem Briefe, den sie eben gelesen, versprach der junge Spanier, diese Bitte erfüllen zu wollen, beschwor aber seine Geliebte, ihm noch zuvor eine geheime Zusammenkunft zu bewilligen, um auf ewig von ihr Abschied zu nehmen. Mit den glühendsten Farben malte er dem schwankenden Weibe seine immer fort dauernde Liebe, seine Verzweiflung, sie verlassen zu müssen, und bot den ganzen Zauber seiner Beredsamkeit auf, um die junge Frau zu bestimmen, ihn diese Nacht um elf Uhr im Parke zu erwarten. Zum Zeichen der Gewährung sollte sie beim Einbruche der Nacht eine brennende Kerze an ein in dem Briefe näher bezeichnetes Fenster stellen.

Was sollte Amalia thun? Wie bang klopfte ihr das Herz, wie verabscheute sie schon den Gedanken, ihren edeln Gemahl zu betrügen. Wie sollte sie wieder vor den Blick des vertrauten Gatten treten, wenn sie einem andern zu solcher Stunde eine geheime Zusammenkunft bewilligte? Und dann wieder, wie mächtig drangen die Worte des einst so Geliebten zu ihrem Herzen, wie wallten höher und höher die Pulse des reizenden Weibes, wenn vor ihrer Seele die entzückenden Bilder der ersten glühenden Liebe vorbeizogen, deren trat ihr aus der Erinnerung entgegen die blühende Gestalt des liebeglühenden Jünglings,

sich mit feingänge sich dem Vorf erschienen Polizeiarz amte an i Thatbestan Kurhaus man eine legen, wo ber Wohn Gerichtsfie — T sozialistis zu 500 zu Agita zu Fam Der Han Schleswi wartet, etwa 20 Po Auf Interpell Genossen Bismarck tion der i nicht an i wohl stel antworto Gleichber in staats das das eine And zu lassen Es i Dagbla und der Schulmä mentlich bekannt Rommissi mission, von den begleitet Schule Schmitz selbe Ein Knaben, nach Fo Hausstel Die Land ist plagen Die sehr ben den näd eine Fr den Br Sozialer Frage. Israelit lehrern Deffentl daß sie wurde, Sezeßio Regieru zu der nen Be und wi Gemahl hende B beiden Die Augen mels h verträth lästigen oder de Zufam Selbst Gebüß gene G Schlan gefalt Partes derte c breitet nchtig Priesen zu dem seiner und ja lide G die Lie dort er Steinh Fischen meißer D gepro in ein men, i

20

rollende Wogen geschliffen ist und außerdem vielfach sinnreiche Vorkehrungen, die die Steuerung, Auf- und Abtastung selbst in den schwierigsten Verhältnissen sichern sollen, getroffen. Korkapparate, deren Tragfähigkeit genau berechnet ist und welche so angebracht sind, daß sie bei Schwanfungen des Bootes immer von selbst nach der Leeseite fallen, sollen ein etwaiges Kentern verhüten. Das Boot ist außerdem doppelt verplankt und wird innerhalb der Zwischenwände Luftkassen erhalten. Die Bemannung wird, zumal Herr Schreiner unter Umständen sogar mit diesem Boote um die Welt zu reisen willens ist — es würde zu diesem Behufe zu Asche über die Landenge von Panama transportirt werden — 4 Mann (inkl. Kapitän) stark sein. Je zwei lösen sich auf Deck ab und zwei können, während die anderen wachen, der Ruhe pflegen. Die Reise selbst wird im künftigen Frühling sicher unternommen werden und soll die Zeit bis dahin zur vollständigen Ausrüstung, Anbringung aller Sicherheits- und Rettungsapparate ausgenutzt werden.

Männichfaltiges.

Wie ein Dienstmädchen über 25jährige treue Dienste denkt. Die „Butj. Ztg.“ schreibt: Von einem Dienstmädchen erhalten nach dem Publikum für den beleidigten Israeliten Partei. Bei Hanau wurde der Premierlieutenant v. Kaphengst von dem Meserendar Goldschmidt im Duell tödlich verunndet, welches zur Sühne für die mehrfach von dem Lieutenant geäußerte geringschätzige Bemerkung Judenjunge unter Bestimmung des militärischen Ehrengerichts stattfand. Es soll darüber sofort dem Kaiser Bericht erstattet worden sein und läßt sich nicht erwarten, daß von dieser hohen und milden Stelle herab etwas Del auf die siedende Anti-Semiterei, diese lächerliche mittelalterliche Bewegung, an der leider auch hochgebildete Leute theilnehmen, gegossen werden wird. Hoffentlich bleiben dann die Konflikte ganz aus, zumal die Sympathien aller liberalen und toleranten Menschen denjenigen Männern zu Theil werden müssen, welche sich gegen ungerechte Schmähungen ihrer staatslich gleichberechtigten Religion vertheidigen. Das Blut, das im Duell bei Hanau geflossen, ist die traurige Frucht einer noch traurigeren Saat und klagt jene an, die im 19. Jahrhundert den Glaubens- und Rassenhaß predigen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 24. November. Die „Agence Havas“ bringt folgende Depesche aus Ragusa: Derwisch Pascha rückte in Dulzigno ein. Er hatte einen Kampf mit den Albanesen, wobei beide Theile beträchtliche Verluste erlitten.

Livorno, 24. November. Der Dampfer „Ortigia“ stieß mit dem französischen Dampfer „Jofef“ zusammen. Letzterer wurde in den Grund gebohrt. An Bord befanden sich 300 Personen, wovon nur 50 gerettet sind. Die „Ortigia“ ist stark beschädigt hier eingelaufen.

Briefkasten.

M. Fr. Für heutige Nummer leider nicht früh genug eingetroffen.

Durch den Unterzeichneten sind folgende in seinem Verlage erschienenen Neuigkeiten zu beziehen:

- Stormarnscher Kalender auf das Jahr 1881. Preis 20 Pf.
Chronik der Stadt Hamburg und ihrer Umgegend von der Gründung bis auf unsere Tage. 1. und 2. Lieferung. In Umschlag brochirt. Preis der Lieferung 50 Pf.
Ahrensburg. Aug. Marahrens.

Spezialarzt Dr. Kirchhoffer in Straßburg Elsaß

heilt nächst Vorkräusen, Polut., Schwäche, Störungen der Periode. [110]

sich nach begangenen Verrath — im Gefängnis erhängte. Zwei andere Führer wurden zum Tode durch den Strang verurtheilt und dieses Urtheil auch wirklich an ihnen vollzogen. Man hofft zum so und sovieltmale in Rußland, wo man über die Nihilisten-Propaganda am allermeisten im Unklaren ist (wir im Auslande können die Bewegung besser verfolgen), daß mit dem Tode dieser drei Führer die Stützen der staatsgefährlichen Partei gefallen sind.

Türkei.

In der orientalischen Frage spukt ganz natürlich noch immer Dulzigno. Nun aber macht man sich auf das Äußerste gefaßt. Jetzt ist die Situation so weit gediehen, daß Vliegen oder Brechen die Parole heißt, auf beiden Seiten, auf die Europas und der der montenegrohassenden Albanesen. Die letzteren haben einen türkischen Beamten erschossen, der es nur gewagt, im Bazar Dulzignos die Bedingungen der Übergabe dieses Nestes vorzulesen.

Von nah und fern.

Die Judenhege fängt an, ihre Opfer zu verlangen. In Berlin ist ein Führer der Antisemiten, ein Oberlehrer und Reserve-Offizier, öffentlich gehöhrt worden und nahm das Publikum für den beleidigten Israeliten Partei. Bei Hanau wurde der Premierlieutenant v. Kaphengst von dem Meserendar Goldschmidt im Duell tödlich verunndet, welches zur Sühne für die mehrfach von dem Lieutenant geäußerte geringschätzige Bemerkung Judenjunge unter Bestimmung des militärischen Ehrengerichts stattfand. Es soll darüber sofort dem Kaiser Bericht erstattet worden sein und läßt sich nicht erwarten, daß von dieser hohen und milden Stelle herab etwas Del auf die siedende Anti-Semiterei, diese lächerliche mittelalterliche Bewegung, an der leider auch hochgebildete Leute theilnehmen, gegossen werden wird. Hoffentlich bleiben dann die Konflikte ganz aus, zumal die Sympathien aller liberalen und toleranten Menschen denjenigen Männern zu Theil werden müssen, welche sich gegen ungerechte Schmähungen ihrer staatslich gleichberechtigten Religion vertheidigen. Das Blut, das im Duell bei Hanau geflossen, ist die traurige Frucht einer noch traurigeren Saat und klagt jene an, die im 19. Jahrhundert den Glaubens- und Rassenhaß predigen.

Aus Baumholder, 14. November, wird gemeldet: Der hiesige Steuerempfänger Schneider ist mit 50,000 Mk. flüchtig geworden, und zwar soll ein großer Theil aus den Geldern bestehen, welche den durch die letzten großen Feuersbrünste in Noth gerathenen armen Leuten von mildthätiger Seite zugewendet wurden und welche dem Schneider zur Aufbewahrung anvertraut. Über den Aufenthalt des Schneider verlautet noch nichts bestimmtes, doch will man ihm auf der Spur sein.

Das Projekt einer Segelfahrt mit einem Berliner Spreboot nach Amerika, worüber bis jetzt mehrfache sich widersprechende Mittheilungen laut wurden, ist, wie der „B. V. C.“ versichert, durchaus nicht ausgegeben sondern im Gegegentheil seiner Ausführung nahe. Nachdem die Erwerbung des Bootes von Berliner Besitzern wegen der Höhe der Forderung bisher mißglückt war, auch keiner derselben sein Boot leihweise gegen entsprechende Garantie hatte hergeben wollen, ist es dem Entrepreneur Herrn Schreiner schließlich doch gelungen, ein passendes Spreboot zum Eigenthum zu erwerben. Er hat dieses Boot mit einem ovalen Deck versehen lassen, so daß es gegen über-

nen Arm um ihre schlankte Gestalt zu schlingen, doch sie trat abwehrend zurück. „Antonio,“ sagte sie, indem sie ihrer Stimme gewaltig Festsigkeit zu geben suchte, „ich bin gekommen, um Dir Lebewohl zu sagen, und erwarte einen Freund, der edel genug denken wird, um zu begreifen, was Frau V. sich selbst und ihrem Gemahl schuldig ist.“

„Freund, Freund, nichts mehr als Freund?“ murrelte Antonio. „O, Amalia, ist denn das Andenken an unser Glück, an unsere Liebe ganz aus Deiner Seele geschwunden? Ist denn in diesem kalten Nebellande Deine Seele, Dein glühendes Herz, das einst so warm an dem meinigen pochte, auch kalt und süßlos geworden? Kannst Du jener Stunden gedenken und mich jetzt kalt und in Verzweiflung von Dir stoßen?“

Amalia antwortete nicht, aber an der zitternden Bewegung der zarten Gestalt bemerkte Antonio, daß sie weinte. Er faßte ihre Hand, die sie ihm ohne Widerstand überließ. „Amalia,“ flüsterte er innig, „liebst Du mich nicht mehr?“

„Antonio, Du bist grausam,“ schluchzte sie mit brechender Stimme. „Mein Gott —“

Eine innere warnende Stimme flüsterte ihr zu: Sage ja, unglückliches Weib, oder du bist verloren! Mit riesenhafter Anstrengung wollte sie das Wort hervorbringen, aber der ersten Liebes Zaubermacht verbandelte es auf den Lippen in ein tonloses: „Nein.“ Schandernd, erschreckend über sich selbst, wollte sie jetzt entfliehen, aber der Geliebte hielt sie fest, riß sie an sein hochpochendes Herz, seine heißen, durstigen Lippen braunten auf den ihrigen. „Jetzt

Regierung die weitere Einwanderung der aus Osten kommenden Juden verhindern, 2. daß kein Jude Richter oder Beamter werden dürfe, 3. daß der Charakter der Volksschule als christlicher wieder hergestellt werde. Die Meinung, die man von den Intentionen der Staatsregierung hat, ist allgemein die, daß diese jene antisemitische Petition energisch und mit Berufung auf die den Juden in der Verfassung gewährleisteten Rechte zurückweisen werde. In dessen fallen das für und wider, das halb für und halb wider die Spalten aller Zeitungen.

Österreich.

Aus Oesterreich überragen die Meldungen über den in Wien abgehaltenen Parteitag der Deutschen das Interesse vor allem andern. Der Parteitag war von mehr als 3000 Personen besucht und gipfelte in der Resolution, welche sich entschieden gegen die letzten politischen Maßnahmen der Regierung und deren Koalition mit einer die Reichseinheit, die freirechtlichen Verfassungsgrundlagen und das Deutschthum bedrohenden Mehrheit richtete. Sie erklärt es für eine Pflicht, die berufsvolle Stellung des Deutschthums gegen jeden, von wo immer drohenden Angriff zu schützen und dem Föderalismus entgegen zu treten. Aus den Reden leuchtete übereinstimmend der Gedanke hervor, daß das Deutschthum sich nicht mit den anderen Nationen des Otreiches in einen Topf werfen lassen dürfte, da die Deutschen jahrhundertlang die geistige Führung gehabt hätten und insofern allerdings eine gewisse Harmonie bewahren müßten. Die Gegner des Deutschen Parteitages schleudern gegen die Partei der liberalen Deutschen den Vorwurf, daß sie Gründer wie Herbig u. zu ihren Führern hätten und nennen sie wegwerfend die Verwaltungsraths-Partei.

England.

In England fängt die irische Frage doch nachgerade an, das ruhige Gemüth John Bulls aus seinem Pflagma zu bringen. Wenn 7000 Mann Militär nothwendig sind, um einen von der irischen Landliga in Bann und Licht erklärten Grundbesitzer beim Ausnehmen der Kartoffeln zu schützen, dann, nun dann muß doch etwas faul im Staate sein und England thäte wirklich gut daran, zuerst sein Haus zu bestellen, bevor es sich um Bajutos in Südafrika, die Afghanen in Zentral-Asien und den kranken Mann am goldenen Horn so eingehend kümmert.

Das englische Kabinet hat definitiv beschlossen, Ende Februar oder Anfangs März, je nach dem Stande der Witterung, sämtliche noch in Afghanistan verbleibenden Truppen zurückzuziehen. Das ganze Land, sowie auch Kandahar, soll so bald als möglich geräumt werden, nachdem der Rückmarsch nach dem Indus einmal begonnen hat. Der indische Rath erhob ernste Einwände gegen die projektirte totale Räumung, allein das Kabinet beharrte fest bei seinem Entschlusse.

Rußland.

In Rußland stehen jetzt wieder einmal zur Abwechselung die Nihilisten-Prozesse auf der Tages-Ordnung. Es scheint, daß man einen Führer der Nihilisten durch Folter aller Art dazu gebracht hat, zum Judas der Partei zu werden und sie den Händen der Polizei auszuliefern. Auch sonst hat das Schicksal dieses Führers — Goldenberg heißt er — mit dem des wirklichen Judas Ähnlichkeit insofern er

ander aus verschiedenen Fenstern des Gebäudes flüchtig blickte und sich immer näher gegen den nördlichen Theil des Schloßes hinzog. Endlich flackerte das schwache Lichtchen geheimnißvoll an dem bezeichneten Gassenfenster. Mit klopfendem Herzen lauschte jetzt der Fremde, kaum wagte er zu athmen, und erschrak selbst über das Knirschen des feinen Kiezes unter seinen Füßen, das bei der leisen Bewegung, die seine Aufmerksamkeit verursachte, sich hören ließ. Endlich vernahm sein Ohr ein leises Knarren, wie von einer kleinen Thür herrührend; doch es konnte nur eine Täuschung gewesen sein. Alles wurde wieder todtensstill. Doch jetzt knisterten Tritte im Saube; es war zu deutlich, als daß das lauschende Ohr sich hätte täuschen können. Ein seidenes Gewand rauschte, eine hohe Frauengestalt stand vor ihm.

Der Fremde warf mit einem gedämpften Jubelausrufe den Mantel von sich, der seinen schlanken Körper umhüllte und stürzte vor der schönen Erscheinung auf die Knie und suchte dieselbe zu umfassen.

„Antonio,“ sprach Amalia zurücktretend, aber mit zitternder Stimme, „ich habe schwer gefehlt, daß ich Deinen Witten Gehör gab. Möge Gott es mir verzeihen, was ich gethan! Aber ich konnte es mir nicht versagen, Dich noch einmal zu sehen, obgleich meine innere Stimme sich gegen diesen Schritt kränkte, der wahrlich sich wenig mit den Verpflichtungen verträgt, die ich gegen meinen edeln Gemahl eingegangen.“

„Amalia, herrliches, göttliches Weib,“ flüsterte der Spanier aufspringend und suchte sie

sich mit seinem Taschenmesser die Pulsader und gänzte sich dann an einem Nagel auf. Am andern Morgen wurde der nächsten Polizeiwache von dem Vorfall Anzeige gemacht und bald darauf erschienen der Oberstaatsanwalt Dr. Brabant, Polizeiarzt Dr. Lang und mehrere Kriminalbeamte an Ort und Stelle, befuhs Aufnahme des Thatsbestandes. Die beiden Leichen wurden ins Rathhaus geschafft. Den ganzen Tag über sah man eine Menge Neugieriger vor dem Hause stehen, worin die Mordthat begangen wurde. An der Wohnung der Frau Blumenhagen wurden die Gerichtssiegel angelegt.

Die Verurtheilung des Kaffirers der sozialistischen Genossenschaftsdruckerei Garve zu 500 Mk. wegen Benützung, der Überschüsse zu Agitationszwecken wird für viele Ernährer von Familien wieder verhängnißvoll werden. Der Hamburger Senat und die Regierung zu Schleswig hatten nur diese Entscheidung abgewartet, um die noch auf der Liste stehenden etwa 20 Personen ausweisen zu können.

Politische Umschau.

Deutsches Reich. Auf die im Abgeordnetenhaus verlesene Interpellation des Abgeordneten Hänel und Genossen in Betreff der Judenfrage antwortete Reichministerpräsident Stollberg, daß eine Petition der in der Interpellation beregten Art bisher nicht an die Staatsregierung gelangt sei. Gleichwohl sehe er nicht an, die Frage dahin zu beantworten, daß die bestehende Gesetzgebung die Gleichberechtigung der religiösen Bekenntnisse in staatsbürgerlicher Beziehung ausspreche und daß das Staatsministerium nicht beabsichtige, eine Aenderung dieses Rechtszustandes eintreten zu lassen.

Es ist früher berichtet worden — schreibt „Dagbladet“ — daß die deutsche Regierung und der Magistrat in Berlin beabsichtigen, einige Schulmänner nach Dänemark zu senden, namentlich um sich mit dem dänischen Sprachfleiß bekannt zu machen. Am Freitag trat diese Kommission in der Stadt Odense ein. Die Kommission, welche sieben Mitglieder zählte und von dem dänischen Mittelmeister Klausen-Klaas begleitet war, besah in Odense die technische Schule und die damit in Verbindung stehende Schnitzschule für Knaben; zugleich nahm dieselbe Einsicht von der neuen Bürgerschule für Knaben. Von Odense reiste die Kommission nach Faaborg, um sich mit dem eigentlichen Sprachfleiß näher bekannt zu machen.

Die diesjährige Auswanderung aus Deutschland ist nach den Beobachtungen in den Hafenplätzen die stärkste aller bisher vorgekommenen. Die innere Politik ist in den letzten Tagen sehr bewegt gewesen und wird wohl auch in den nächsten Wochen so bewegt bleiben durch eine Frage, die bis jetzt nur in Broschüren und den Versammlungen der Stöckerischen Christlich-Sozialen behandelt wurde, durch die Judenfrage. Sie ist insofern der Bewegung eines Israeliten mit zwei ihn beleidigenden Gymnasiallehrern aus ihrem Dunkel ins volle Licht der Öffentlichkeit getreten und so scharf geworden, daß sie zum Gegenstand einer Interpellation wurde, welche die Fortschritts-Partei und die Sezessionisten an die Regierung richteten. Die Regierung solle offen Farbe bekennen, wie sie zu der von der Antisemiten-Liga ausgegangenen Petition sehe, welche 1. verlange, daß die

und wie nachtheilig wurde dem kalten gesehten Gemahl der Vergleich, welchen das junge, glühende Weib in diesem Augenblicke zwischen den beiden anstellte.

Die Nacht war sternhell; wie lauschende Augen schauten die zahllosen Lichter des Himmels herab auf die schlafende Erde, aber kein verwirrender Mondstrahl verfolgte mit seiner lästigen Begleitung den Lauernden scheuen Dieb oder den süßnen Liebhaber, der zur verbotenen Zusammenkunft mit seiner Angebeteten schlich. Selbst der Wind flüsterte kaum hörbar in den Gebüsch des Parkes, durch dessen verschlungene Gänge geschmeidig und unhörbar wie eine Schlange sich eben eine dunkle schlankte Männergestalt wand. Im Mittelpunkt des großen Parkes, auf welchem eine mächtige Jahrhundert alte Eiche ihre breite Krone in die Lüfte breitete, stand der Unbekannte still, sich vorichtig hinter den mächtigen Stamm des alten Niesenbaumes verstedend, und blickte lauschend zu dem großen Schloßgebäude empor, das in seiner alterthümlich-großartigen Form sich dunkel und fast unheimlich im Sternendunkel ausnahm.

„Das Signal fehlt!“ murrelte der nächste Gast unwillig. „Sie wird nicht kommen; die Lichter sind bis auf das einzige Flämmchen dort erloschen. Es ist grabesstill in dem alten Steinhausen, nichts kann sie verhindern, mein Fieber zu erhören, und doch war mein Brief meisterhaft, ich muß mich loben.“

Der Ungeduldige hatte kaum diese Worte gesprochen, als der Lichtschimmer, den er noch in einem Gemache des Schloßes wahrgenommen, plötzlich verschwand, dann rasch auf ein-

auf wei... überge... ens der... er Nien... rrrn M... r Kirche... Bestim... an dem... feste den... rche be... ndsburg... in Bau... neuhole... bezüg... genom... Fabrik... nach Kiel... tum er... ettet. zeichnen... voriger... efen. Es... we Knise... „Mein... Ableben... Dienstag... selbstmord... folgender... schon seit... in Frieden... en Stein... lebte in... Wilhelm... und dem... Stamme... wesen und... hen lassen... en Stam... und ver... und ging... fort. Die... Knaben... E. Abenb... gen ihren... nachfolgen... , wie es... erurufachte... war dann... in Kohlen... bis gegen... immer der... nd wieder... Abend... Entschluß... schlug ihr... hädel ein;... hm er ein... dem Tisch... den Hals... offer mischte... eine Tisch... um Hüfte... ureauf begab... durchschmitt... auch nicht... onio, doch... ung zuge... ren, ihre... h von Lon... sie eben... diese Bitte... e Geliebte... unmentunft... r Abchied... rben malte... immer fort... sie ver... en Zauber... unge Frau... f Uhr im... er Gemahl... Nacht eine... rieße näher... ang Klopffe... schon den... betrügen... t des ver... einem an... me Zusam... wieder, wie... st so Heiß... lten höher... en Weibes... den Bilder... gen, deren... Wie lodend... en die hie... Jünglings...

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes Theodor Friedrich Appel in Boppnüttel ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

Donnerstag, den 16. December 1880, Nachmittags 3 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.

Moritz, Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Verkauf

einer kleinen Landstelle.

Der Unterzeichnete ist gewilligt, am Sonnabend, 4. December d. J., Nachmittags 4 Uhr, beim Gastwirth Pünjer in Detendorf sein auf der Diefenhorst hieselbst belegenes Gewese meistbietend zu verkaufen.

Dasselbe besteht aus einem Wohnhause nebst Scheune, in 2 Parzellen Garten-, Acker- und Wiesenland, groß:

- 1) die Diefenhorst 1 Hekt. 74 Ar 69 □ Mt., 2) die in der Nähe belegene Zwietsenwiese 51 Ar 85 □ Mt. Todendorf. [510]

Jochim Griem.

Bedingungen liegen aus beim Unterzeichneten und Gastwirth Pünjer.

Am 5. December

Generalversammlung

der Großhansdorf-Schmalenbecker Ruhgilde

bei Witten zum Mühlendamm. Anfang Nachmittags 2 Uhr. [504]

Der Vorstand.

Neue

- Pflaumen, Muscateller-Rosinen, kl., Sultana-Rosinen, Patras-Korinthen,

empfehlen [496] Ahrensburg. G. Pahl.

Zum 1. Mai 1881 eine [491]

Wohnung

zu vermieten bei Wilh. Ramm, Uhrmacher, Ahrensburg.

Zu vermieten

auf sofort oder zum 1. Mai 1881 eine freundliche Wohnung. Näheres bei Frau M. Orts. [486] Ahrensburg.

Zum 1. Mai 1881 eine Wohnung zu vermieten bei Philipp Moses. [503] Ahrensburg.

Es lebe die Concurrnz!

Zehn Kohlköpfe für 10 Pfennige zu haben bei S. N. Wittrock. [505] Ahrensburg.

Einem geehrten Publikum bringe hiermit mein Klempnergeschäft

bestens in Erinnerung. Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt. [479] Ahrensburg.

Ad. Basedow,

Klempner, Papp- u. Schieferbedecker.

Vorzüglich schöne, neue, grüne und gelbe

Kocherbsen

empfehlen [497] Ahrensburg. G. Pahl.

Die königlich privilegirte Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:

Bewährte Kindernahrungen:

Malz-Präparate, Medicinal-Weine, feinsten Medicinal-Leberthran.

[488]

Bestes deutsches Geschichtsbuch für die deutsche Jugend!

Im Verlage der k. k. Hof- und Verlags-Buchhandlung von Adolph Gesevitz in Wiesbaden erschien und ist zu haben in Ahrensburg bei E. Ziese's Buchhandlung

GERMANIA

Vaterländische Geschichtsbilder aus Kriegs- und Friedenszeiten von L. WÜRDIG, deutsch-vaterländischer Jugend- und Volks-Schriftsteller in Dessau.

Preis sehr elegant gebunden 2 Mark.

Das Buch ist eine der besten Lectüren für die heranwachsende Jugend im Alter von 12-16 Jahren und dürfte die Germania sich bald in jeder Familien-Bibliothek befinden. Viele Initialen und Illustrationen zieren das Buch. [508]

für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrierte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig.

Spielwerke

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfen-spiel etc. [507]

Spieldosen

2-16 Stücke spielend: ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handschuh-taschen, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. S. Heller, Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert Echtheit; fremdes Fabrikat ist jedes Wert, das nicht meinen Namen trägt. Fabrik im eigenen Hause.

Technikum Mittweida. (Sachsen) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Festgeschenke.

Argentin-Patent-Bestecher!

Für jede bessere Familie empfehlenswerth. In elegantem Facon. Durchaus frei von oxydierenden Bestandtheilen und von vorzüglichster Dauerhaftigkeit der silberähnlichen Farbe, ist außer ächtem Silber allen anderen Fabrikaten vorzuziehen. 6 Gabeln Mk. 2,50. 6 Gabeln Mk. 2,50. 6 Messer Mk. 1,00. 6 Messer mit Argentinbestecher Mk. 1,00. Diese 24 Stück zusammen in schönem Carton nur:

10 Mark.

Desertmesser à Ds. Mk. 7,00. Desertgabeln Mk. 7,00. 1 Suppen-Auslöcherer Mk. 1,50. 1 Gemüse-Löffel Mk. 1,00. 1 Milchschöpfer Mk. 1,00.

Garantie durch Rücknahme im nicht konvenirenden Fall.

Argentin-Fabrik von Wilhelm Heuser in Köln a. Rh. Nabelnstraße 7.

Alles mehr als halb verschenkt!

Folgende 13 Gegenstände liefere ich um zu räumen für den beispiellos billigen Preis von

zusammen nur 5 Mark

gut in Kiste verpackt per Nachnahme oder gegen vorherige Einfindung des Betrages:

- 1 echt japanischer Fächer mit Malerei. — 1 reizende bunte Manila-Tischdecke 85 Centimeter lang. — 1 Telephon (Fernsprecher) vermittelt man mit Personen in der Entfernung sprechen kann. Erklärung beiliegend. — 1 Mikroskop mit Objekt, vergrößert 50 Mal. — 1 Cigarrenetui, französisches elegantes Fabrikat. — 1 feine französische Panzer-Uhrkette. — 1 hochfeine Broche in durchbrochener Arbeit mit 3 Smitt-Diamanten. — 1 Cierlocher. — 1 eleganter Tabakstasten mit Verschluss. — 1 Antiqu-Leuchter von elegantester Form. — 1 chinesisches Theespiel mit Erklärung zur Unterhaltung für Groß und Klein. — 1 allerliebste Nadel-Etui. — 1 Carton Pfeilschleuder höchst unterhaltend und neu für Kinder.

Alle diese 13 Gegenstände liefert zusammen für nur 5 Mark

Carl Wiede in Leipzig. [389]

Ahrensburger Männer-Turn-Verein Heute Sonnabend: Uebung (Fenster-Sprung). Der Turnwart.

Vorkänfige Ball-Anzeige. Schadendorff's Hotel, Ahrensburg. Zum

BALL

am Sonntage, 12. December 1880 ladet freundlichst ein

H. Schadendorff. Anfang 6 Uhr. [498]

Ball-Anzeige.

Am Sonntage, 5. December 1880 im Lokale „Rindenhof“

Gesellen-Ball.

Anfang Abends 7 Uhr. Entree 1 Mk. Das Comité.

Am Sonntage, den 28. November

Große Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet Ahrensburg. S. Luther. [499]

Liebig's Rumys

ist laut medizinischer Autoritäten bestes, diätisches Mittel bei: Halschwind-sucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Katarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarks-Schwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwäche-zuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartung's Rumys-Anstalt, Berlin W., Berlang, Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Rumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Rumys-Kur liegt jeder Sendung bei. [270]

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Rumys.

Bei dem Unterzeichneten ist vorrätig: Neues Fremdwörterbüchlein für Gewerbetreibende und Zeitungsleser. Preis 60 Pf. Neuestes Kochbuch für Haushaltungen aller Stände, oder Anweisung, nach mehr als 650 Rezepten alle vorkommenden Speisen und Getränke schmackhaft und wohlfeil bereiten. Nach eigener praktischer Erfahrung herausgegeben von Charlotte Lelerin. Preis 1 Mk. Strafgesetzbuch für das deutsche Reich. Unentbehrlich für Jedermann! (Ankenntnis des Gesetzes schützt vor Strafe nicht) Preis 60 Pf. Ahrensburg. Aug. Marahrens.

Dr. med. Kirchner (im Anst. approb. Arzt) BERLIN, N. Schillingen-Allee 10a. Franzosen- und Baumstr. 7. Dr. med. Kirchner heilt anerkannt alle Arten von Unterleibs-, Gekörnen-, Nieren- und Harnkrankheiten, sowie Schwachheitszustände jeder Art; ebenso werden Magen- und Leberleiden, Rheumatismus u. l. m. sicher und mit höchst raschem tönnlichem Erfolge gründlich geheilt. Schriftlichen Mittheilungen wolle man eine Beschreibung über die Art und Dauer des Lebens beifügen. [159]